

## Bericht der Superintendentin zur Kreissynode am 7.11.2020

Liebe Mitglieder der Synode, liebe Gäste,

***Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.*** Dieses Wort aus 2. Tim.1,7 war für viele von uns in diesem von Corona bestimmten Jahr an manchen Tagen mehr Hoffnung als Beschreibung unserer realen seelischen Verfassung – und doch haben wir es immer wieder gehört, gelesen, gesprochen und es hat seine tröstliche Kraft entfaltet und viel möglich gemacht, was wir vor einem Jahr nicht geglaubt hätten.

### CORONA UND ANDERE HERAUSFORDERUNGEN

Das **Corona-Virus** hat unsere Welt verändert. Die verstörenden Bilder aus Norditalien mit Särgen auf Militärfahrzeugen vereinigten die Menschen in Deutschland in der Bereitschaft, das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben stark einzuschränken, soziale Kontakte, selbst innerhalb von Familien, um des Infektionsschutzes willen auf das Nötigste zu begrenzen. Über Wochen hinweg fanden keine öffentlichen Gottesdienste statt. Karfreitag und Ostern blieben die Kirchen leer, das Gemeindeleben kam zum Stillstand. **Social Distancing** wurde als Form der Nächstenliebe praktiziert.

Nach einem ersten Moment der Schockstarre ergriffen Menschen mit bewundernswertem Engagement die Initiative, um in diesen schwierigen Zeiten anders Kirche zu sein, Ostern nicht ausfallen zu lassen, sondern anders zu gestalten. In allen Gemeinden des Kirchenkreises und den übergemeindlichen Ämtern erlebten die wenigsten Mitarbeitenden diese Zeit als „Herunterfahren“ der Arbeit. Ganz im Gegenteil: Es fand ein unglaublicher Schub statt, **digital präsent** zu sein und den Kontakt zu den Menschen aufrechtzuerhalten. Gottesdienste online, als Livestream, vor allem aber in angepassten neu entwickelten Formen. Talk, Podcasts, kreative Formen für Erwachsene und Kinder. Und zugleich waren auch immer die mit im Blick, die auf digitalem Wege nicht zu erreichen sind: für die gab es „Predigten an der Wäscheleine“ und „Segen to go“, Anrufe und Briefe.

Dann die relative **Leichtigkeit des Sommers** mit Präsenzgottesdiensten, Konfi-Unterricht in berührungsfreien Arbeitsformen, sogar angepasste Sommerfreizeiten und Tagesangebote für Kinder. Alles mit hohem Organisations- und Planungsaufwand, nicht nur wenn Fortbildungen wie die Juleica-Schulung komplett digital durchgeführt werden mussten. Und für viele wenigstens mal etwas Urlaub. Zum Glück nach den Sommerferien die von den Ärzten in unseren Presbyterien vorausgesagten noch immer niedrigen Infektionszahlen, so dass Konfirmationen meist in kleinen Gruppen plus Live-Stream, aber auch im Freien am Rheinufer doch noch stattfinden konnten.

Beim zweiten Lockdown seit 2. November, dem sogenannten **Lockdown light**, haben Staat, Kirche, Gesellschaft aus den Fehlern des ersten gelernt. Senioren- und Behindertenheime müssen diesmal Besuchsmöglichkeiten sicherstellen, Schulen und Kindergärten bleiben offen, solange es keine Indexfälle gibt. Präsenzgottesdienste mit Hygienekonzepten dürfen wieder Kraftquellen für Menschen sein und werden als solche von den Kirchen auch gegen kritische Anfragen vertreten. Weihnachten wollen wir feiern und sind mitten dabei Konzepte zu entwickeln, auch wenn wir wissen, dass immer noch ein Plan B oder C durchdacht werden muss. Ein anstrengendes Jahr. Und ich danke Ihnen/Euch und allen beruflich und ehrenamtlich in den Gemeinden und kirchlichen Arbeitsfeldern Mitarbeitenden, dass Sie/Ihr das so unglaublich engagiert macht. Sagen Sie diesen Dank bitte weiter. Wissen wir doch, dass nicht nur die, für die wir es tun, sondern auch wir selber immer mal wieder mutlos, erschöpft, verunsichert und ängstlich sind.

Denn neben der Corona-Krise gibt es ja noch die ganz **normalen Herausforderungen und Anfechtungen** des Lebens, der Politik, die nicht einfach Pause machen. In diesem Jahr ist uns (wieder) bewusst geworden, dass Rassismus und Antisemitismus auch in Deutschland, auch in unseren Kirchen Alltag sind. Große Aufgaben liegen noch vor uns, auf dem Weg zu einer inklusiven, weltoffenen Gesellschaft und Kirche.

In diesem Jahr erleben wir, dass Fake-News und Grenzüberschreitungen in der bisher größten Demokratie der Welt als normaler Umgang von Mächtigen nicht nur von Randgruppen akzeptiert werden, sondern (fast?) Mehrheiten finden können; islamistische (und andere) Terrorakte erschüttern wieder Europa. Alle gerade erreichten Fortschritte im Kampf gegen den Hunger sind weggewischt und der Klimawandel ist mitnichten durch etwas weniger Fliegen aufzuhalten. Der **Strom von Nachrichten** von Naturkatastrophen reißt nicht ab. Aktuell ist Honduras von einem verheerenden Hurrikan betroffen.

Das alles kann uns wahrhaftig immer mal wieder mutlos, erschöpft, verunsichert und ängstlich machen. Aber hoffentlich niemals alle zugleich, so dass wir für einander gegenseitig die Aufgabe des Tröstens und Wegweisens übernehmen können. ***Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.***

#### KIRCHE UND DIAKONIE

Wir haben als erster Kirchenkreis in Köln schon im Sommer eine **Video-Synode** gehalten. Ich bin besonders glücklich darüber, dass wir uns nicht darauf beschränkt haben, das formal Notwendige, nämlich die Wahlen der Landessynodalen zu erledigen, sondern auch inhaltlich zum Thema Diakonie zu arbeiten. Umso mehr als die gute Vernetzung von Gemeinden, Kirche und Diakonie ein wichtiger Baustein ist, um unseren Auftrag für die Menschen in unserer Stadt in ihren Freuden und Nöten da zu sein erfüllen zu können.

Der Anlass war die Veränderung der Struktur des **Diakonischen Werkes Köln und Region** zu einer gGmbH. Damit war und ist die Hoffnungen verknüpft, dass die Unabhängigkeit von vielfältigen kirchlichen Gremien schnellere Reaktion auf Chancen und Herausforderungen zulässt. Ob das gelingt, muss sich noch erweisen. Vielleicht in der angestrebten Fusion von Kita-Verband Köln-Nord und den Kitas des Diakonischen Werkes in einer neuen gemeinsamen Gesellschaftsform. Als Besonderheit in der diakonischen Landschaft wurde jedenfalls bei der Visite der Kirchenleitung die enge Verknüpfung mit der gemeindlichen Diakonie wahrgenommen, die in der Satzung verankert ist. Das wollen wir im Kirchenkreis mit Hilfe unseres Kreisdiakonieausschuss auch real nutzen und gestalten und freuen uns, dass Martina Schönhals aus der Geschäftsleitung des Diakonischen Werkes bereit ist, Mitglied unseres Ausschusses zu sein.

Wie die Gemeinden mit einer gewissen Regelmäßigkeit vom KSV visitiert werden – in diesem Jahr die Gemeinde Köln – besucht auch die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland Kirchenkreise. Gewöhnlich 1 oder 2 im Jahr jeweils an einem Freitag und Samstag. Für dieses Jahr hatte die **Kirchenleitung** sich ein Großprojekt vorgenommen, nämlich alle 4 Kölner Kirchenkreise und den Verband, der ja für uns die normalerweise kreiskirchlichen Funktionsaufgaben wie Krankenhausseelsorge, Schulreferat, Öffentlichkeitsarbeit usw. wahrnimmt, an zwei Wochenenden **zu visitieren**. An einem Samstag im August war der Kirchenkreis Köln-Mitte gebeten, wichtige Aspekte unserer Arbeit in der Stadt vorzustellen. Von Seniorennetzwerk, über Kulturkirche, Flüchtlingsarbeit und Kirchenasyl bis zu unserem spirituellen Pilgerweg in der Kölner Innenstadt und Citykirchenarbeit reichte das Spektrum, das sehr wertschätzend und als außerordentlich professionell und ansprechend wahrgenommen wurde.

## WEITERENTWICKLUNG KIRCHLICHER STRUKTUREN

Der Abschlussbericht liegt uns noch nicht vor, aber die Tendenz, dass die **kirchlichen Strukturen in Köln** von außen als kompliziert wahrgenommen werden, wird er sicherlich enthalten. Für diejenigen, die sie seit Jahr(zehnt)en hier kennen, ist natürlich alles ganz sinnvoll und transparent 😊. Aber die Idee, dass Veränderungen uns das Leben noch leichter machen könnten, ist uns auch vor der Visite schon gekommen. Wir sind durchaus auf dem Weg zu klären, wie wir auch **2030 als Kirche in Köln** sichtbar, professionell und vielfältig vernetzt in die Stadtgesellschaft sein können – davon wird Miriam Haseleu später berichten. Und wir sind – wie auf der Synode 2018 beschlossen – auf dem Weg mit den anderen Kirchenkreisen in Köln über Größe und Grenzen von Kirchenkreisen und Organisation von Arbeitsfeldern und Aufgaben nachzudenken. Zwei Workshops mit je zwei Vertretenden der vier KSVs haben stattgefunden, um erste Ideen Perspektiven, mögliche Ziele und Schritte dahin auszuloten. Ich wage allerdings noch keine Prognose, wann wir Ergebnisse haben, über die Kreissynoden diskutieren und beschließen können.

Dass aber die Notwendigkeit, besonders bei kleineren **Gemeinden** mit den Nachbarn zu kooperieren, auch große Chancen birgt, zeigen Riehl und die Restgemeinde Niehl-Süd, die einen **Kooperationsvertrag** sogar über die Kirchenkreisgrenze hinweg geschlossen haben. Und der Weg läuft auf eine **Fusion** zu, so dass wir hoffentlich 2021 an dieser Stelle über eine Veränderung der Kirchenkreisgrenze beschließen können. Wir sollten es aber nicht für das Zukunftsmodell halten, kleinschrittig hier und da Grenzen neu zu ziehen, sondern die Vision einer umfassenden Neuaufstellung der Kirchenkreise mit Kraft und Besonnenheit weiterentwickeln.

Bei alle dem geht es darum, dass **Strukturen nicht Kräfte binden, sondern dienlich sind**, dass wir Menschen erreichen und für sie erreichbar sind. Daran wollen wir arbeiten:

## SICHTBARKEIT UND DIVERSIÄTÄT VON KIRCHE

Als Institution in unserer Zeit hängt die Wahrnehmung und damit Erreichbarkeit aber natürlich auch an der medialen Präsentation. So hat der Kirchenverband Köln und Region einen mehrjährigen Corporate-Design-Prozess mit professioneller Projektbegleitung und einer Kommunikationsagentur durchgeführt. Das Ziel war Kirche weniger „amtlich“, lebendiger, beweglicher, offener zu präsentieren. **EVANGELISCH LEBEN IN KÖLN UND REGION** ist das Ergebnis und es wird in dem Flyer, der mit den Unterlagen verschickt wurde, vorgestellt. Dabei gilt: die Geschmäcker sind verschieden. Die Leitfarbe wurde heiß diskutiert – und schließlich rot als die Kölner Farbe gewählt. Diese Farbwahl hat nun den damals nicht entscheidungsleitenden Nebeneffekt, dass alle Kirchenkreise mit ihren Farben – unsere ist übrigens grün – in dieses Corporate Design einsteigen können und das (jedenfalls in den linksrheinischen) KSVs auch so beschlossen wurde. Evangelische Kirche ist **sehr verschieden und bunt** – und doch gehören wir zusammen. Je mehr das deutlich wird, desto wirksamer können wir sein.

Wie diese Gestaltung dann in aller Freiheit aussehen kann, sehen Sie beim Flyer zum **Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt**, der auch mit den Synodenunterlagen versandt wurde. Im Interventions-team des Kirchenkreises entstand die Idee mit einem Flyer das Schutzkonzept in seinen wesentlichen Aussagen und Angeboten überall sichtbar zu machen. Denn zentral für seine Wirksamkeit ist ja, dass das Bewusstsein für diese Aufgabe und die Wege Hilfe zu bekommen, im Alltag der Gemeinden und kirchlichen Angebote präsent sind. Zur Weiterarbeit an den Schutzkonzepten in Kirchenkreis und Gemeinden hören wir gleich beim inhaltlichen Schwerpunktthema mehr.

Natürlich könnte ich Ihnen noch zu vielen anderen Dingen berichten, hervorheben, was ich in den Berichten der Gemeinden, der Synodalbeauftragten, der Verwaltungsleitenden, der Ämter und Einrichtungen des Verbandes bemerkenswert finde. Aber sicherlich wird unsere Synode lebendiger, wenn wir das bei der Aussprache über die Berichte gemeinsam tun.

Ich möchte aber auf jeden Fall denen danken, die in diesem anstrengenden Jahr zuverlässig bei der Verwaltung des Kirchenkreises in der Superintendenturabteilung die Fäden in der Hand gehalten und die Arbeit gemacht haben. Für unseren Kirchenkreis vor allem Lammerdiana Otten-Zimmer und Susanne Klüsener. Und ich danke Assessorin Miriam Haseleu und dem ganzen Kreissynodalvorstand für die konstruktive und engagierte **Teamarbeit**. Nur mit unseren verschiedenen Perspektiven, Fähigkeiten, Kenntnissen und Begabungen haben wir die Herausforderungen dieses Jahres bewältigen können. Danke.

Es gibt natürlich auch Themen, bei denen wir nun trefflich noch einmal unseren **Ärger** bekräftigen könnten: Da fällt mir sofort die Wilcken-Software-Einführung und das Rechnungsprüfungsamt ein. Aber da es keine realistischen Handlungsoptionen gibt, bleibt wohl nur, hinzunehmen was nicht zu ändern ist – und zu hoffen, dass nichts nur schlecht ist.

Es gibt Themen, bei denen können wir unsere Besorgnis teilen: Der **Rückgang der Kirchensteuer**, der sich durch die Corona-Krise wohl diesmal nicht nur als eine Schwarzmalerei darstellen wird, sondern die Gemeindehaushalte mit Verzögerung, den Kirchenkreishaushalt schon 2020 betreffen wird.

Auch der **Rückgang der Mitgliederzahlen**, der vielleicht viel schneller durchschlagen wird als 2019 in der Freiburger Studie prognostiziert, weil Prognosen eben Vergangenheit in die Zukunft verlängern und Unvorhergesehenes nicht einplanen können, ist eine reale Gefährdung der Kirche, wie wir sie gewohnt sind.

***Aber Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.*** So arbeiten wir weiter an der Vision einer sichtbaren, relevanten und vielfältigen Kirche in der Hoffnung, dass wir damit unseren Auftrag erfüllen: Suchet der Stadt Bestes!

#### REISE NACH ANGERMÜNDE

In diese Aufgabe bringen wir auch die Schätze unseres Kirchenkreises ein. Ein großer Schatz ist die **Georg-Fritze-Gedächtnis-Gabe**, die wir bei der Synode im vorigen November zwei Einzelpersonen: Dr. Alganesc Fessaha und Wolfgang Rall zugesprochen haben. Unser Plan beide in einer gemeinsamen Verleihung zu ehren ging nicht auf. Zunächst war es nicht möglich einen Termin mit Herrn Rall zu machen – er war wegen eines Herzinfarkts länger im Krankenhaus und der anschließenden Reha. Seit dem Corona-Lockdown, der ja in Italien noch schärfer war als bei uns, brach dann die Kommunikation mit Frau Fessaha ab. Irgendwann war uns klar, dass es nicht gelingen wird, in diesem Jahr eine gemeinsame Veranstaltung zu organisieren.

Herr Wintersohl gab dann die Anregung, dass man vielleicht die Gedächtnisgabe bei den Preisträgern zuhause im ganz kleinen Rahmen verleihen könnte. Diese Idee haben wir dann im September jedenfalls schon mal mit unserem **Preisträger Wolfgang Rall** besprochen und nach einigen Telefonaten und Emails war ein Termin in Angermünde gefunden. Innerhalb von 3 Wochen entstand dann eine berührende Veranstaltung, die keineswegs im kleinen Rahmen, sondern in der größtmöglichen Öffentlichkeit in der Evangelischen Marienkirche von Angermünde stattfand. Der Preisträger selber hatte mit der ihm eigenen Energie für einen sehr gelungenen Rahmen gesorgt. Unsere Kölner Delegation war bei dieser sehr spontan geplanten Reise mit 4 Personen klein. Es waren Frau Bukow, die ja den Vorschlag eingebracht hatte, Herr Prof. Bukow, der die Kölner Laudatio hielt, Till Gombert vom

Amt für Presse und Kommunikation, der den Festakt aufzeichnete, und ich als Superintendentin. Dass wir uns von Köln aus auf die Reise ans andere Ende der Republik aufgemacht hatten, wurde als große Wertschätzung erfahren. Ganz gewiss war die Veranstaltung am Wirkungsort in diesem Fall für alle ein Gewinn. In Brandenburg konnte am 15. Oktober noch ohne besondere Einschränkungen eine „**Großveranstaltung**“ mit fast 100 Menschen stattfinden. Der Bürgermeister einer – man höre und staune - Stadt in Brandenburg ohne AfD-Abgeordnete im Stadtrat und die Vertreterin der Kirchenleitung der EKBBBO (Ev. Kirche in Berlin, Brandenburg und schlesische Oberlausitz) drückten in Grußworten ihre Wertschätzung für den Motor des „Bürgerbündnisses für **eine gewaltfreie, tolerante und weltoffene Stadt**“ und den evangelischen Religionslehrer der Stadt aus.

Bei vielfältigen **Aktionen** vom öffentlichen Halbmastsetzen der Fahnen am Rathaus mit Musik und Rezitationen um 8 Uhr morgens vor Schulbeginn am 27. Januar über Gedenkstättenfahrten nach Buchenwald (für alle Schülerinnen und Schüler) und Ausschwitz (für tiefer Interessierte), des Gedenkens ermordeter Deserteure in den letzten Tagen des 2. Weltkriegs und Origami-Aktionen am Weltfriedenstag mit Grundschulkindern am 21.9., bis zur Erinnerung des Novemberprogramms mit der Anbringung und Erinnerung der Geschichte der Angermünder jüdischen Familien einbindet, ist ein zivilgesellschaftlicher Jahreskreis entstanden, der nicht nur den Religionsunterricht, sondern das Schul- und Stadtleben prägt. Das Konzept des handlungsorientierten Religionsunterrichts umfasst daneben viele Unterrichtsgänge -z.B. zu Flüchtlingen, zu sozialen Einrichtungen, zum Bestatter. Einer führt regelmäßig zur Polizei, um zu lernen, wie man Hakenkreuzschmierereien oder andere Übergriffe in einem Rechtsstaat anzeigt. Denn Angermünde ist keine Insel der Seligen in Brandenburg. Rechtsextremistische Gruppen sind auch dort aktiv, bei der Organisation der Preisverleihung waren Polizei und Staatsschutz für alle Fälle beteiligt, Vorgehensweisen bei Störungen verabredet.

**Religion** ist übrigens in Brandenburg kein Pflichtfach, sondern bis zur 9. Klasse wählbar als kirchlicher Ersatzunterricht in der Schule für das obligatorische LER (das weltanschaulich neutrale Fach Lebenskunde, Ethik, Religion). Schon in den Klassen 7-9 könnte der Unterricht aber mehrheitlich gar nicht stattfinden, wenn nicht die Mindestzahl von 6 Teilnehmenden durch Schüler und Schülerinnen ohne Religionszugehörigkeit erreicht würde. Dass es seit Jahren gelingt, dass sogar in den Klassen 10-12 völlig freiwilliger Unterricht im Randstundenbereich stattfindet, zeigt etwas von der Ausstrahlungskraft dieses Mannes, der nach dem Theologiestudium und seiner Beheimatung in der Friedensbewegung der DDR seit 1998 als Religionslehrer – angestellt bei der Landeskirche - nach Angermünde kam.

Nach 16 Stunden in Angermünde habe ich sehr bereichert im Zug gesessen. Ich habe bei dieser Preisverleihung ein **Vorbild** einer relevanten, sichtbaren und zivilgesellschaftlich umfassend vernetzten Kirche in einem komplett säkularisierten Umfeld, in dem die kirchlichen Traditionen seit mindestens 3 Generationen abgebrochen sind – wovon wir ja in Köln noch weit entfernt sind – kennengelernt. Und damit ist meine Zuversicht gestärkt worden, dass die Kirche sich mit ihrem Umfeld verändern, aber als Kirche Jesu Christi nicht aufhören wird.

Ein informativer Bericht mit einem Kurzvideo (<https://www.kirche-koeln.de/in-einem-intakten-miteinander-leben-koennen-religionslehrer-wolfgang-rall-in-brandenburg-mit-pfarrer-georg-fritze-gedaechtnisgabe-ausgezeichnet/>) und die vollständige Aufnahme der Verleihung ist auf der Homepage des Verbandes zu finden. Aber einen ganz kurzen Ausschnitt, den Till Gombert für die Synode zusammengeschnitten hat, möchte ich Ihnen zum Schluss meines Berichtes nicht vorenthalten.

- Einspielung des Kurzfilms

Noch eine kleine Anmerkung zum Schluss: Wir hoffen, dass die Verleihung der anderen Hälfte der Georg-Fritze-Gedächtnisgabe 2019 im kommenden Mai in einem guten Rahmen in Köln stattfinden kann.

Danke für Ihre/Eure Aufmerksamkeit.